

Marcin WOŹNICA

Strategien der kulturellen Integration Pommerns und seiner Einwurzelung in den Staat Preußen

1. Einführung

Pommern, das Land am Meer, ist reich an Geschichte. Ausgehend vom Mittelalter und der Annahme des Christentums war Pommern ein selbständiges Fürstentum im Deutschen Reich. Später aufgeteilt unter Schweden und Brandenburg wurde es in der zweiten Dekade des 19. Jahrhunderts eine Provinz im Preußen Friedrich Wilhelms III. Bis es 1815 ein Bestandteil dieses Staates werden konnte, war es ein relativ langer Weg, der in mehreren Etappen erfolgte. Im Hinblick auf kulturpolitische Maßnahmen, die ein regionales Identitätsbewusstsein Gesamtpommerns und ein deutsch-preußisches Staatsbewusstsein mit herausbilden sollten, erscheint es für den Philologen interessant, vor allem eine Quelle heranzuziehen, der bislang wenig Beachtung geschenkt wurde, die jedoch auf Grund ihrer Entstehungszeit und ihres Entstehungsortes einen unmittelbaren Einblick in diese Vorgänge gewährt. Es handelt sich um die 1820 gegründeten „Pommerschen Provinzialblätter für Stadt und Land“.

Betrachtet werden folgend die Funktion der Provinzialblätter, genauer deren historischer Rahmen und deren Programmatik. Inspiration für die Entstehung dieser Zeitschrift waren die 1785 entstandenen „Schlesischen Provinzialblätter“¹.

¹ Die „Schlesischen Provinzialblätter“ erschienen ununterbrochen monatlich zwischen 1785 und 1849 in Breslau. Sie wurden in 130 Bänden zu je ca. 600 Seiten zusammengefasst. Die Zeitschrift wurde von Karl Konrad Streit und Friedrich Albert Zimmermann, zwei Beamten der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer, ins Leben berufen. Durch reges Wirken, gute Kontakte Zimmermanns zu den Vorgesetzten (u.a. Graf v. Hoym) und die Fähigkeit, eine Schaar von Mitarbeitern zu gewinnen, konnte stets eine Nummer von ca. 120 Seiten erscheinen. Die „Schlesischen Provinzialblätter“ waren Inspiration für andere Schreibfähige in Preußen und eins der ersten

Die Herausgeber wollten jedoch nicht eine genaue Kopie des schlesischen Originals versuchen, vielmehr dachten sie an eine Übertragung des Formats auf den pommerschen Boden. Ziele waren die Beschäftigung mit der heimischen Geschichte und die Herstellung einer Loyalität zum Staat Preußen.

Die folgenden Ausführungen möchten zeigen, dass die „Pommerschen Provinzialblätter“, anders als Steffens behauptet², die Tradition der rational-aufklärerischen Gedanken der moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts fortführen, sie aber dennoch starke Züge der patriotisch-romantischen und preußisch-nationalen Tendenzen des 19. Jahrhunderts tragen. An der Art und Vielfalt von Beiträgen und textlichen Tendenzen, wie sie z.B. auch Gedichte aufweisen, ist dies gut zu erkennen.

Um jedoch allen Lesern einen guten Einblick in die Texte der „Pommerschen Provinzialblätter“ zu ermöglichen, ist es unerlässlich, den geschichtlichen Kontext, der sie mitprägt, kurz anzureißen.

2. Geschichtlicher Hintergrund – Pommersche Geschichte von 1648 bis 1815

Der Dreißigjährige Krieg war ein bedeutender Einschnitt in der gesamteuropäischen Geschichte. Pommern blieb zuerst von dem Kriegsgeschehen verschont, wurde letztendlich auch in Mitleidenschaft gezogen. Den größten Einschnitt bildete jedoch am Ende des Krieges der Westphälische Frieden.

Bogislaw XIV., der letzte Fürst aus dem pommerschen Geschlecht der Greifen, verstarb 1637, ohne einen Nachkommen hinterlassen zu haben. In einem drei Jahre zuvor verfassten Testament, das er für diesen Fall niederschrieb, war es ausgemacht, dass seine Besitztümer an Brandenburg fallen sollten³. Da Schweden das Land jedoch besetzt hielt, war eine Übernahme unmöglich.

Die schwedische Herrschaft in Pommern sollte nun fast 170 Jahre dauern. Dies gestaltete sich schwierig, da entsprechende Abkommen mit den Landständen sehr spät zu Stande kamen, und auch deswegen, weil Brandenburg sich bemühte, die verlorenen Gebiete zurück zu gewinnen. Die Eingliederung der abgetretenen Landesteile erfolgte in Etappen.

Magazine, die das Wort „Provinzialblatt“ im Titel trugen. Sie waren Untersuchungsgegenstand mehrerer wissenschaftlicher Arbeiten und kleinerer Artikel. Die bislang vollständigste Monographie über die Zeitschrift (fast 800 Seiten stark) erschien unter dem Titel: Gerber, Michael Rüdiger. Die Schlesischen Provinzialblätter 1785-1849. Sigmaringen 1995.

² Steffens, Wilhelm. Die Geschichte der „Pommerschen Provinzialblätter“ und die Entstehung der „Baltischen Studien“. In: *Baltische Studien. Neue Folge*. Band XL. Stettin 1938, S. 237.

³ Schmidt, Roderich (Hg). Das historische Pommern – Personen, Orte, Ereignisse. Köln 2009, S. 664.

Die erste bedeutende war der Ausgang des Großen Nordischen Krieges (1700-1720). Schweden wurde zu dieser Zeit vom 18 jährigen König Karl XII. regiert, der als jung und unerfahren galt. Vorerst in Siegerstellung, erlag Schweden nach wechselndem Kriegsverlauf seinen Angreifern. Ein wichtiger Auslöser war auch der Tod des Königs im Jahre 1718. Preußen hielt seit 1713 Vorpommern besetzt, konnte aber seine Herrschaft erst 1720 bestätigt sehen. Für eine Zahlung von 2 Millionen Talern bekam es das Gebiet zwischen Oder und Peene. Gebiete nördlich des Flusses und die Insel Rügen verblieben unter schwedischer Verwaltung⁴. Diesem Ereignis kam in Zukunft eine hohe Bedeutung zu.

Der zweite wichtige Schritt zu einem vereinigten Pommern erfolgte in der Zeit nach den Napoleonischen Kriegen. Der bei Schweden verbleibende Restteil Pommerns wurde zu einem Handelsobjekt. Dänemark wollte im Januar 1814 das schwedische Pommern erwerben und dafür Norwegen abtreten. Da jedoch die Norweger dies verweigerten, kam das Geschäft nicht zu stande. Fürst Malte zu Putbus, der seinerzeit Generalgouverneur war, vertrat den Gedanken des sich bildenden Nationalgeistes, und dieser war eindeutig – man wollte zu Preußen. Auf dem Wiener Kongress (1815) setzte Karl August von Hardenberg, der damalige Staatskanzler, diese Forderung mit Erfolg durch. Für den Preis des Herzogtums Lauenburg an Dänemark und einer Entschädigungszahlung von 3.5 Millionen Talern an Schweden erwarb Preußen das Gebiet, welches nun als Neuvorpommern bekannt war. Die festliche Übergabe dieses Landesteils geschah am 23. Oktober 1815 in Stralsund⁵.

Nach der Niederlage gegen Napoleons Truppen bei Jena und Auerstedt 1806 und den daraus resultierenden Gebietsverlusten sowie Tributzahlungen an Frankreich waren Veränderungen im Staatswesen Preußens nötig, um sich im Kreise der europäischen Großmächte zu behaupten. Die Reformansätze von Stein und Hardenberg zielten vor allem darauf, aus dem absolutistischen Preußen einen modernen Staat zu machen. Träger solcher Ideale wurden die Beamten, welche sich vorerst aus dem Adel, später auch aus den niederen Schichten rekrutierten. Die Verwaltung der verschiedenen Provinzen nach gleichem Prinzip wie auch die Einführung des Oberpräsidentenamtes sollten Klarheit und Überschaubarkeit schaffen; Vertrauen in den Staatsapparat wiederherstellen.

Es schien wohl geraten, das Potenzial und Kapital der Provinz im Mittelstand und den Bewohnern niederer Stände zu suchen, zugleich aber die Gutsbesitzer und sonstigen Adel zu gewinnen⁶. Das Miterleben der französischen Besatzung und Waffenpartnerschaft zwischen Schweden und Preußen trug dazu bei, dass

⁴ Ebenda, S. 669.

⁵ Schmidt, Roderich (Hg). Das historische Pommern – Personen, Orte, Ereignisse. Köln 2009, S. 672.

sich die Bevölkerung auch mit Preußen identifizieren konnte. Es ließ bei einigen Pommern den Drang nach Zugehörigkeit zu Preußen wachsen; dennoch bedurfte dieser Vorgang weiterer medialer Unterstützung. Ein Mittel, mit dem man diese Veränderungen erreichen wollte, waren die Presseorgane. Die 1820 entstandenen „Pommerschen Provinzialblätter“ orientierten sich ebenso wie die 1785 gegründete schlesische Vorläuferform am Mittelstand, der freilich im bürgerlich unterentwickelten Pommern eine Fiktion bleiben musste⁷. Da sie auch gut 35 Jahre später ins Leben gerufen wurden, nahmen sie am Modernisierungsdiskurs der Region anders als ihr schlesisches Vorbild teil. Die Erinnerung an die lokale und regionale Vergangenheit in Pommern sowie an den Aufbruch Pommerns nach der Niederlage von 1806 waren spezifisch konotiert. Sack und Haken geben diesem Gedanken Ausdruck, indem sie die Zeitschrift mehrmals als ein „echt vaterländisches Unternehmen“ bezeichneten. Der Bedarf für ein Magazin, das sowohl den Aufklärungsgedanken weiterführt als auch die Integration der pommerschen Landesteile in den Staat Preußen anstrebt, war gegeben.

3. Die „Pommerschen Provinzialblätter“

Dass der geistige Vater der „Pommerschen Provinzialblätter“ Johann August Sack war, unterliegt keinem Zweifel. Dieser 1764 in Kleve geborene Beamte hatte zur Zeit, als er die Funktion des Pommerschen Oberpräsidenten übernahm, eine steile Karriere hinter sich. Er war unter anderem Bergrichter und Bergrat, Justiziar an einer Kriegs- und Domänenkammer sowie Zivilgouverneur von

⁶ Pommern hatte seit jeher einen größeren Anteil am Adel von allen Provinzen Preußens. Es hatte auch den größten Anteil am Großgrundbesitz (Höfe mit mehr als 150 Ha Fläche) verglichen mit anderen Provinzen. Im Unterschied zum westlichen Teil Europas, wo die neuen Ideale bei der Bevölkerung Widerhall fanden und die sozialen Veränderungen des beginnenden 19. Jahrhunderts vorbereiteten, war Pommern hierfür gänzlich unvorbereitet. Die Landsstände verteidigten ihre althergebrachten Rechte und Privilegien, die ihnen während der schwedischen Herrschaft (nach dem Westphälischen Frieden 1648) nicht aberkannt wurden. Im ländlich geprägten Pommern war diese Haltung lange Zeit Grund für die langsamere Entwicklung im Vergleich zu anderen Provinzen (Buchholz, Werner. *Pomern*. Berlin 1999, S. 360.) Das königliche Edikt von 9. Oktober 1807 schaffte, neben Einführung von Handels- und Gewerbefreiheit, die Erbuntertänigkeit ab. Tatsächlich geschah dies erst 1810. Diese Regelungen wurden von den Landsständen als zu großer Eingriff in die privaten Vermögens- und Rechtsverhältnisse eingesehen, konnten jedoch nicht aufgehoben werden.

⁷ Gut zu sehen ist dies im Suskribenteverzeichnis der Provinzialblätter, das Untersuchungsgegenstand einer anderen Studie des Autors dieses Artikels ist, die noch in Bearbeitung ist. Es weist hauptsächlich Namen von Staatsbeamten und Personen mit einer gewissen sozialen Stellung auf.

Berlin während der Napoleonischen Kriege gewesen. Die Krönung seiner Laufbahn war seit 1816 die Stelle als Oberpräsident von Pommern, die er bis zum Tod inne hatte. Sacks Plan war es, eine Zeitschrift zu veröffentlichen, welche „als ein Organ wechselseitiger Mitteilungen unter den Pommern über Mängel, Schäden und Sorgen, über Mittel zu ihrer Abhilfe, über Neuerungen, über interessante Tatsachen der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes in der Provinz“ bestehen sollte⁸. Als Vorbild einer periodischen Zeitschrift, welche diese Ziele realisieren sollte, schwebten Sack die schon erwähnten „Schlesischen Provinzialblätter“ vor, die damals schon über drei Jahrzehnte bestanden und einen breiten Leserkreis hatten⁹. Ähnlicher Meinung war auch Johann Christian Ludwig Haken, der damals den Posten eines Superintendenten zu Treptow an der Rega in Hinterpommern inne hatte. Haken empfahl sich für die Zeitschriftenarbeit, da er bis zu diesem Zeitpunkt mehrere kirchliche Stellen durchlaufen hatte und sich, ähnlich wie sein Vater, publizistisch betätigte. Von diesem erbte er das Talent für eine leichte Feder und auch das Wissen, wie man gut leserlich über die verschiedensten, allgemeinen Themen schreiben sollte¹⁰. Die Auswahl der Artikel für ein Heft (vier Hefte bildeten einen Band) wurde zum größten Teil von ihm selber vorgenommen.

Nach einer Absprache 1819 mit Sack wurde es klar, dass Haken sich Ähnliches von der Zeitschrift versprach wie der Oberpräsident. Sie sollte vor allem zum gemeinsamen Austausch von Ideen und Erfahrungen sowie durch Anregung des Verstandes zum Nachdenken sittlich und moralisch bessern. Vorurteile sollten aus der Welt geschafft, die Heimat näher bekannt und lieben gelehrt

⁸ Steffens, Wilhelm. Die Geschichte der „Pommerschen Provinzialblätter“ und die Entstehung der „Baltischen Studien“. In: Baltische Studien. Neue Folge. Band XL. Stettin 1938, S. 234.

⁹ Im Vorbericht schreibt er dazu: *Der Auffassung und glücklichen Ausführung eines ähnlichen, von reiner Liebe zum Vaterlande eingegebenen Gedankens sind nun schon seit einer langen Reihe von Jahren die „Schlesischen=Provinzialblätter“ ihr Daseyn, aber auch ihre, durch diese Provinz weit verbreitete Nutzbarkeit schuldig; und in gleichem Sinne und mit nicht minderm Erfolg erfreuen sich die Marken, die Westphälischen Provinzen und noch manche andre, größere oder kleinere Bestandtheile des Preußischen Staats=Körpers, eigenthümlicher litterarischer Anstalten für die innere Circulation des geistigen Bedarfs dieser Provinzen. So lag denn auch dem Unterzeichneten ebensowohl die Vorstellung, als die Entschliessung nahe, auch seinen, stets mit Liebe im Herzen getragenen Pommerschen Landsleuten ein entsprechendes Mittel zur Mittheilung gemeinnütziger Ideen und Kenntnisse darzubieten. Denn sicherlich verspricht auch unser Pommerland, sobald wir uns darnach umthun wollen, eine nicht unergiebige Erndte neuer interessanter Ansichten, nützlicher Erfahrungen, anregender Erörterungen und belehrender Aufschlüsse, - durch dies Alles aber auch zugleich eine bewußtere Liebe für den heimischen Boden, ein immer freudigeres Volksleben und einen Gemeinsinn in's Daseyn zu rufen, der uns als würdige Söhne des Preußischen und Deutschen Vaterlandes bezeichnen möge.*

¹⁰ Giesebrecht, Ludwig. An die Leser dieser Zeitschrift. In: Neue Pommersche Provinzialblätter, Band IV. Stettin 1829, S. 385.

werden, um dadurch die Zuneigung zu Preußen und Deutschland zu stärken. Hakens Ziel war es, eine Verbindung rationalistisch-aufklärerischer Ideen der moralischen Schriften des 18. Jahrhunderts und Ideen der Heimatsgeschichtsbe-
wegung zu erreichen, die Preußen nach 1815 angestoßen hatte. Beiden Männern
schwebte ein Volksblatt vor, das sowohl die besser ausgebildeten Leser, aber
vor allem den bescheidenen Mittelstand in allen Ecken der Provinz Pommern
erreichen sollte¹¹.

Über Ziele und Inhalte der „Pommerschen Provinzialblätter“ äußert sich Ha-
ken ausführlich in der „Ankündigung“ und dem „Vorwort über die Idee zur He-
rausgabe“ der Zeitschrift. In der „Ankündigung“ legt er die Beweggründe für
die Einrichtung eines solchen Magazins dar:

Schon lange hat man sich in der Provinz Pommern überzeugt, wie nutzbar und will-
kommen hier eine Zeitschrift seyn würde, welche derselben so recht eigenthümlich
angehörte und sich mit dem, was einen Jeden ihrer Bewohner zunächst angeht,
beschäftigte. In unsern Nachbar=Provinzen sind solche Zeitblätter bereits seit mehre-
ren Jahren eingerichtet, wo sie in ihrem bestimmten Wirkungskreise überall eine gute
Aufnahme und verdienten Beifall gefunden haben. Auch ist es unläugbar, daß durch
ihren mannigfaltigen Inhalt ein Schatz von treffenden Belehrungen, helleren Einsich-
ten, gemeinnützigen Kenntnissen und patriotischen Gesinnungen unter dem Volke
verbreitet worden ist.

Soll denn nun Pommern, welches in dem Länder=Verein des Preußischen Staates
eine so bedeutende und ehrenvolle Stelle einnimmt, dieses wirksame Mittel zu einer
innigeren Verbindung seiner Einwohner und lebendigeren Entwicklung seiner geistig-
en Kräfte noch ferner entbehren? Sollte nicht durch solch ein zweckmäßig eingerich-
tetes Zeitblatt, wenn es diesem treuen und biedern Volke von Zeit zu Zeit in die
Hände gegeben würde, demselben ebensowohl Belehrung und Nutzen, als Unterhal-
tung und Vergnügen, gewährt werden können?¹²

Die „Pommerschen Provinzialblätter“ berichteten über verschiedenste The-
men in einer für viele Leser leicht zugänglichen Weise. Der geschichtliche Hin-
tergrund und die nicht allzu fern liegenden Napoleonischen Kriege, sowie deren
Ausgang (unter anderem die Vereinigung Pommerns) waren zwar nicht das
Hauptthema der Zeitschrift, aber ein wichtiger Impuls, der unter anderem zur
Gründung des Magazins beigetragen hat. Im „Vorbericht zur Idee der Zeit-
schrift“ schreibt Haken zusätzlich:

¹¹ Steffens, Wilhelm. Die Geschichte der „Pommerschen Provinzialblätter“ und die Entstehung
der „Baltischen Studien“. In: *Baltische Studien. Neue Folge*. Band XL. Stettin 1938, S. 237.

¹² Haken, Johann Christian Ludwig. Ankündigung der Pommerschen Provinzialblätter für
Stadt und Land. In: *Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land*. Band I. Treptow an der
Rega 1820, S. 12.

Noch mehr schied, schier zwei Jahrhunderte lang, ein ungünstiger Wurf der Politik im Westphälischen Frieden das Pommersche Volk in völlig verschiedenen Richtungen auseinander. Zum großen Kurfürsten und zur Unterstützung seiner weisen und länderbeglückenden Entwürfe fühlte der nachbarliche Stamms=Verwandte sich willig hingezogen; und die innige Verschmelzung des Pommern mit dem Brandenburger erfolgte, wie durch ein Natur=Gesetz geboten. Allein die kleinere abgerissene Hälfte sollte noch eine Zeitlang angehören einem fremden, durch Sprache und Sitten nicht minder, als durch Meeres=Weiten, von ihr getrennten Herrscher. Erst unsern, an großen Ereignissen so überreichen Tagen blieb es vorbehalten, diese unerfreuliche Trennung zu endigen. Ein Neu=Pommern tritt zurück in den alten Verein, und bringt, im glücklichsten Widerspruch mit seinem Namen, das alte treue pommersche Herz, die alte bewährte Kraft und alle die alten National=Tugenden in den hergestellten Bund zurück¹³.

Um sich jedoch ein klareres Bild davon zu machen, wie die „Pommerschen Provinzialblätter“ diese Vereinigung des „Alten“ und „Neuen“ erreichen wollten muss man auf die jeweiligen Texte und deren Inhalt eingehen. Das kann in Rahmen dieses Artikels nur zwar im begrenzten Umfang geschehen. Dennoch soll nun ein genauer Blick auf den Inhalt geworfen werden.

4. Die kulturelle Vereinigung Pommerns – Wege zum Ziel

Die schwedische Zeit in Pommern dauerte, relativ gesehen, nicht lange, aber sie hat Spuren hinterlassen. Man kann dies unter anderem daran entdecken, dass der pommersche Adel seine ihm von den Schweden eingeräumten Sonderrechte behielt. Eine 1831 eingeführte Städteordnung musste in vielen Fällen den örtlichen Statuten angepasst werden, und in den Jahren 1809 sowie 1812 erlassene Gesetze über die Juden gewannen erst 1847 an Gültigkeit¹⁴.

Haken, der praktisch alleine für die Auswahl der Texte für die Zeitschrift zuständig war, hat es nicht versäumt, in jedem Band solche zu liefern, welche den Nationalgeist und Stolz wecken konnten.

Nicht unüblich für diese Epoche, sah er die Näherbringung regionaler Geschichte als Mittel zum Zweck. Er verfasste daher einen Abriss der volkstümlichen Geschichte von Pommern, der in Folgen bis zum Ende des zweiten Bandes erschien. Haken hat jedoch diese Aufsatzreihe aufgegeben, er befürchtete, wie

¹³ Haken, Johann Christian Ludwig. Vorwort über die Idee und den Plan dieser Zeitschrift. In: *Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land*. Band I. Treptow an der Rega 1820, S. 2.

¹⁴ Schmidt, Roderich (Hg). *Das historische Pommern – Personen, Orte, Ereignisse*. Köln 2009, S. 674.

in einem Brief an Sack steht, diese könnte zu lang und monoton wirken¹⁵. Realisiert wurde das Ziel in anderer Weise.

Ein wichtiger Bestandteil mit diesem Wirkungsziel waren Aufsätze, welche sich mit verschiedenen Aspekten der Rechtsgebung beschäftigten - unter anderem mit der Geschichte der Aufhebung der Leibeigenschaft¹⁶, mit den Eigentümlichkeiten kirchlicher Organisation¹⁷, dem Lobsprechen und der Gerechtigkeit der preußischen Gesetzgebung zum Zoll und zur Akzise¹⁸, oder ganz bodenständigen Dingen, wie der Aufforderung Sacks zu einer topographischen Beschreibung ganz Pommerns¹⁹ und der Herausgabe einer „Detaillierten Spezialkarte“ für die neuen Gebiete²⁰. Auch die Modernisierung des preußischen Heeres und dessen Einrichtung waren von großem Belang, da es für die Sicherheit im Staate sorgte²¹. Der Inhalt dieser Texte kann im folgenden Artikel nicht völlig wiedergegeben werden, da dies seinen Rahmen sprengen würde; es ist jedoch zu beachten, dass stets die Überlegenheit und Modernität des Preußischen Staates hochgepriesen wird.

Weitaus wichtiger in ihrem Wirken waren Stücke für Freunde der schöngeistigen Literatur. Die emotionale Inanspruchnahme für Preußen sollten auch lyrische Texte verfolgen. Den Großteil bilden Gedichte in Odenform. Aus heutiger Sicht mögen derartige Gebrauchstexte tendenziös und pathetisch erscheinen. Dabei jedoch verfolgten deren Autoren auch das Ziel, in narrativer Darstel-

¹⁵ Archiwum Państwowe w Szczecinie, Naczelne Prezydium Prowincji Pomorskiej, Sig. 65/73/0/3051, Brief von Haken an Sack 13. März 1822, P. 63.

¹⁶ O.A. Ueber die Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, vornehmlich in Beziehung auf Pommern. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band I. Treptow an der Rega 1820, S. 88-112 und O.A. Resultate der Wirksamkeit, der Königl. General=Commission in Pommern, bis zum Schlusse des Jahres 1822. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band V. Treptow an der Rega 1823, S. 544-548.

¹⁷ O.A. Ueber einige Eigenthümlichkeiten des Kirchspiels Kröslin in Neu=Vorpommern und der dazu gehörigen Inseln Ruden und Oie. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band II. Treptow an der Rega 1821, S. 36-51.

¹⁸ O.A. Zur Geschichte der Zoll= und Accise=Verfassung in der Preussischen Monarchie. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band II. Treptow an der Rega 1821, S. 429-455.

¹⁹ Sack, Johann August. Aufforderung an die Kenner und Freunde der Erdbeschreibung und Ortskunde von Pommern. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band III. Treptow an der Rega 1821, S. 263-243.

²⁰ Engelhardt, Friedrich Bernhard. Ueber die neuesten Special=Karten Pommerns und die, in dieser Provinz seit 10 Jahren vorgefallenen topographischen und Kultur=Veränderungen. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band IV. Treptow an der Rega 1822, S. 275-286.

²¹ O.A. Ueber die ältere und neuere Einrichtung des preussischen Heeres. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band V. Treptow an der Rega 1823, S. 226-244.

lung auch eine Geschichte der Provinz zu bieten, die in Preußen ausmündet. Friedrich A. Karow beschreibt in seinem „Gruß an Pommern“ nur scheinbar die Prächtigkeit der Natur und Schönheit des Landes am Meer. Das lyrische Ich besingt die Gebundenheit an seine Heimat (gemeint ist die Zusammengehörigkeit Brandenburgs und Pommerns), jedoch ist ebenfalls eine Anspielung auf die neuere Geschichte hörbar:

O Land, mein Vaterland! An Schön' und Anmuth
Reich;
[...]
Der Fremdling, der im Flug durch deine Fluren eilt,
Ihn schelt' ich nicht, wenn er des Dichters Lust
Nicht theilt.
Er kennt nicht Deine Art; er kennt nicht dein Geschlecht,
Das fest am Glauben hält und fest am alten Recht.
Es trägt die Neugier schnell zur Königsstadt ihn hin;
Nicht lockst du schmeichelnd ihn; du hast bescheiden
Sinn
Doch weilt' er mondenlang in deiner Wälder Schooß²².

Angespielt ist mit „Königsstadt“ auf Berlin, das auf den Fremdling womöglich als stärkerer Magnet wirkt als Pommerns Flur. Die Schönheit Pommerns, im Gedicht belegt mit Natur und Tradition, erschließt sich nur demjenigen, der zur Entschleunigung und Muße bereit ist. Pommern braucht Zeit, um begriffen zu werden.

Vergleichbares ist im „Vaterlandspreis“ von W.Maß enthalten. Obwohl das Gedicht den Untertitel „Beim akademischen Erinnerungs=Feste zu Colbatz, am 14. Junius 1820“ trägt, und neben der Idylle der Heimat auch die Kameradschaft unter alten Freunden verherrlicht, werden in einzelnen Strophen ethische Tugenden erinnert. So ist Pommern ein Land, welches der Monarchie treue Landsleute schenkt:

Wer zählt die Heldenschaar, die du gewieget?
Die biedern, die dein Schooß gebahr?
Wer rühmt's, wie oft dein Volk gesieget?
Wie treu es seinen Herrschern war?
[...] nimmer wird das Herz der Pommern wanken!
Es ruht auf felsenfestem Grund.
Wie Reben sich um ihre Stäbe ranken,
So fest und treu ist unser Bund²³.

²² Karow, Friedrich. Gruß an Pommern. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band V. Treptow an der Rega 1823, S. 453.

Die Loyalität ruht auf christlich-felsenfestem Grund und in der Natur des Volkes. Die Gebrauchsgedichte von Maß und Karow waren bei weitem nicht die einzigen in den „Pommerschen Provinzialblättern“, welche die Thematik der Monarchietreue berührten.

Die damaligen Geschichtsereignisse boten Anlass zum dichterischen Schaffen. Pommern wurde zwar als ganzes 1815 vereint, aber man schrieb dem Ereigniß von 1721 eine größere Bedeutung in der Staatsbildung Preußens zu. Das hundertjährige Jubiläum der Vereinigung Vorpommerns mit Hinterpommern bot eine gute und symbolträchtige Gelegenheit, das Nationalgefühl und den Stolz über die lange Geschichte der Region ins Gedächtnis zu rufen. Im „Vaterlandslied“ von J.E. Benno²⁴ beschreibt der Autor nicht nur die Schönheit der Natur, die weiten Wälder und rauen Küsten seiner Heimat, sondern auch dessen Vergangenheit, (wie die einst mächtige Handelsstadt Julin und das mythologische Vineta, welches einen poetischen Glanz gibt), den allgegenwärtigen Greifen als Wappentier des gleichnamigen Herzogshauses und dessen herausragenden Vertreter, und auch die schmerzhaften Ereignisse, welche letztendlich zur Trennung der Provinz führten. Erinnert wird auch an das traurige Ereignis, welches zur Trennung führte in den Versen:

Dort ruht das alte Fürstenhaus;-
Der Stamm erlischt; – das Reich ist aus!
Zu rauher Sieger Händen
Soll sich das Erbe wenden!

Zur einigenden, geschichtlichen Rückerinnerung gehört auch die Teilnahme am Befreiungskriege. Benno gestaltet diese so:

Der deutscher Tugend Untergang,
Und Preussens Tod geschworen,
Trägt Mord und Sturm und Waffenklang
Vor unser Städte Thoren.
Der König rief zur treuen Schaar:
„Das Vaterland ist in Gefahr!

²³ Maß, W. Vaterland=Preis. In: *Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land*. Band I. Treptow an der Rega 1820, S. 525.

²⁴ Benno, J.E. Vaterlands=Lied. In: *Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land*. Band III. Treptow an der Rega 1821. S. 274-282. Mit Bennos Schaffen beschäftigt sich auch die Stettiner Germanistin Regina Hartman. Siehe hierzu: Hartmann, Regina. Der Preußen-Adler über einem geeinten Pommern – eine Heilsgeschichte? Zum Identitätsbewusstsein im literarischen Schaffen Johann Ernst Bennos. In: *Kulturraumformung. Sprachpolitische, kulturpolitische, ästhetische Dimensionen*. Maria Katarzyna Lasatowicz (Hg.). Berlin 2004, S. 215-224.

Zum Schwerte sollt ihr greifen,
Die Fesseln abzustreifen!“

In seinen Reihen fochten wir,
Und trugen seine Blitze,
Und holten uns das Siegespanier
Aus Frankreichs Kaisersitze.
Wohl mancher fiel in heisser Schlacht;-
Doch wo das herrliche vollbracht,
Bewährte sich auf's Neue
Der Pommern Muth und Treue!

Auch ist die Rede von pommerschen Gelehrten und Dichtern, wie Kosegarten, Sell und Adelung, auf die man Stolz sein kann.

Haken ließ es sich nicht nehmen, sehr umfangreiche Passagen „vorbildlicher Männer in der Geschichte“ aufzunehmen. Als Joachim Nettelbeck (1738-1824) im hohen Alter seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben begann und Haken davon erfuhr, bat er ihn, einige Fragmente in den Provinzialblättern zu veröffentlichen. Bis zu seinem Tod erschienen in vier Teilen ausgewählte Stellen aus der Autobiographie Nettelbecks. Die Lebensgeschichte dieses Mannes erschien ihm wohl wichtig, da Nettelbeck, der verschiedenste Leben gelebt hatte, (als Steuermann, Reederer, Sklavenhändler, Schnapsbrenner) letztendlich als Volksheld in die Geschichte einging. Als Napoleonische Truppen 1806 Kolberg belagerten, setzte er sich für die Absetzung des militärischen Befehlshabers ein. Als Bürgerrepräsentant unter dem neuen Kommandanten Gneisenau (ein guter Bekannter Sacks) war er zuständig für verschiedene Kontrollaufgaben unter den Bürgern, und er unterstützte die Verteidiger mit seinem Wissen als Sachverständiger²⁵. Gneisenau selbst schrieb sogar, dass Nettelbeck die Anerkennung des Königs verdiene. Das Wirken des alten Seemanns in der schweren Zeit sollte als aufbauendes Beispiel eines echten Patrioten gelten. Ähnliche Wirkung versprach sich Haken von der Biographie des Majors Ferdinand von Schill (1776-1809). Obwohl kein geborener Pommer, setzte er sich in den Jahren 1806/1807 für die Verteidigung der Provinz gegen die französische Belagerung ein. Von Kolberg aus führte er mehrere Streifzüge gegen Napoleons Truppen, wofür er vom Volk und König Anerkennung bekam. Schill plante auch mit seiner Kavallerie und den Schweden einem gemeinsamen Feldzug in Vorpommern, aber musste nach dem Frieden von Tilsit darauf verzichten. Durch den Beifall der Bevölkerung, den erwachenden Patriotismus und ein gewisses Maas

²⁵ Petrich, Hermann. Nettelbeck, Joachim. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 23 (1886), S. 457-458.

an Selbstüberschätzung war Schill zu unüberlegtem Handeln geneigt. Als man sich gegen die Herrschaft Napoleons 1809 erhob, konnte Schill offizielle Befehle nicht erwarten und handelte eigenmächtig. Sein Regiment lieferte sich mehrere Schlachten mit den französischen Truppen und besetzte am 30. Mai 1809 Stralsund. Einen Tag später griffen die Franzosen an. Schill starb, durch eine Kugel getroffen, im Kampf. Sein Handeln wurde zwar vom König getadelt, aber die gewonnenen Schlachten konnte man ihm nicht abstreiten. Schill griff zu den Waffen, da er es nicht dulden wollte, Pommern unter fremder Besatzung zu sehen. Ähnlich wie Nettelbeck machte ihn diese Stellung zum Land zu einem erinnerungswürdigen Menschen²⁶.

Haken war sich bewusst, dass die „Pommerschen Provinzialblätter“ nicht über alles ausführlich berichten können, daher gab er die Biographien der beiden Männer später als selbständige Veröffentlichungen heraus²⁷.

Dass die Geschichte genug Anlässe zur Verfügung stellte, welche sich für die Vereinheitlichung Pommerns nützlich erweisen könnten, war sowohl Sack wie Haken klar. Der Oberpräsident nutzte z.B den auf das Jahr 1821 fallenden hundertjährigen Jahrestag der Anschließung Vorpommerns als Jubelanlass der neueren Ereignisse. Es fand daher eine die ganze Provinz erfassende Feier statt, in der dem patriotischen Sinn Ausdruck gegeben werden konnte. In einem Artikel, welcher dieses Ereigniss beschreibt, steht geschrieben, dass:

(wenn) irgend ein Ereigniß als Volksfest hervor in's Leben zu treten (verdiente), von Jung und Alt, in jedem Stande und Verhältniß, diesseits und jenseits der Oder, mit Jubel und freudiger Rührung begangen zu werden und den erhebendsten und wohlthuendsten Nachklang hinter sich zurückzulassen: so war es unstreitig die sanctionirte öffentliche Säcular=Feier jenes glücklichen Schicksalswurfes, der die Umwandlung des mächtigen Pommerschen Grenzstroms in Pommerns Heerstrom bewirkte. So konnte denn sämtlichen Inwohnern der Provinz ein Vereinigungs=Punkt dargeboten und den verschiedenen Behörden und Gemeinden eine bestimmte Veranlassung gegeben werden, ihren innern Sinn auf die mannigfaltige Weise auszusprechen und ihre anhängliche Liebe zu König und Vaterland zu bethätigen²⁸.

²⁶ Petrich, Hermann. Schill, Ferdinand von. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 31 (1890), S. 210-212. Zu Schills Streifzug nach Stralsund erschien noch ein Artikel im zweiten Band, S. 317-333; über seine Truppen ein Gedicht im sechsten Band, S. 131-132.

²⁷ Vgl. Hierzu Haken, Johann Christian Ludwig (Hg). Joachim Nettelbeck. Bürger zu Kolberg. Eine Lebensbeschreibung. Leipzig 1821. und Haken, Johann Christian Ludwig. Ferdinand von Schill. Eine Lebensbeschreibung. Leipzig 1824.

²⁸ Haken, Johann Christian Ludwig. Allgemeiner Bericht von der am 3. August 1821 in der Provinz stattgefundenen Säcular=Feier der Vereinigung Pommerns. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band III. Treptow an der Rega 1821, S. 475-476.

Im Rahmen des Volksfestes wurden zahlreiche Gottesdienste gehalten; von staatlicher Seite gab es den Impuls, gemeinnützige Organisationen und Vereine zu gründen, welche unter anderem studierenden oder armen Menschen helfen sollten. Eine Idee, die in den schweren Zeiten nach den Napoleonischen Kriegen und einer Agrarkrise überall Beifall fand.

Ein weiteres Wirkungsfeld, dessen Ziel die kulturelle Prägung Pommerns war, bot sich darin, über Projekte zu berichten, die für die gesamte Bevölkerung ansprechend waren. Der zweite Band wird z.B. mit dem Steindruck eines Denkmals nach dem Entwurf Karl Friedrich Schinkels eröffnet, welches den in den Befreiungskriegen von 1813-1815 gefallenen pommerschen Soldaten gewidmet ist. Es soll sich auf einer Anhöhe, Gollenberg genannt, nah bei Köslin befinden und durch seine schlichte kreuzartige Form von weitem sichtbar sein²⁹. Dieses Vorhaben, welches die Dankbarkeit der Bewohner an die im Gefecht gefallenen Krieger ausdrücken sollte, soll auch beim König Friedrich Wilhelm III., als er 1818 auf der Heimreise von St. Petersburg den Berg bestieg, Gefallen gefunden haben³⁰. Mit dem Berg ist auch eine alte Geschichte verbunden, laut der sich dort eine Kapelle befunden haben soll, die als Leuchtturm den Seemännern die Richtung wies. Im selbigen Band findet sich ein ausführlicher Artikel, der diese Geschichte in beschreibender³¹ und lyrischer³² Form wiedergibt.

Das Christentum ist ausschlaggebend für die kulturelle Prägung der westlichen Zivilisation. Nicht anders war es in Pommern. Der Übertritt vom Heidentum zum christlichen Glauben, welcher durch Bischoff Otto von Bamberg 1124 durchgeführt wurde, markierte den Anfang pommerscher Geschichtsschreibung und die Erstellung eines eigenen Fürstentums. Es war daher der Ausgangspunkt für spätere Generationen aller Pommern – ein wichtiger Schritt in der Bildung der eigenen Identität und der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Provinz. Das siebenhundertjährige Jubiläum dieses Ereignisses war daher ein guter Zeitpunkt daran zu erinnern und entsprechende Texte in den Provinzial-

²⁹ Das Denkmal wurde erst 1829 in leicht veränderter Form gebaut und 1980 abgetragen. Nach: Ernst Bahr, Roderich Schmidt: Gollenberg. In: Helge bei der Wieden, Roderich Schmidt (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Band 12. Mecklenburg Pommern. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1996, S. 189-190.

³⁰ Haken, Johann Christian Ludwig. Vorläufige Nachricht von dem Entwurfe eines Denkmals auf dem Gollenberge, zum Gedächtniß der, im letzten Freiheitskampfe gebliebenen Krieger Hinterpommerns. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band II. Treptow an der Rega 1821, S. 10.

³¹ Ebenda, S. 1-18.

³² O.A. Der Gollenberg, Eine Phantasie. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band II. Treptow an der Rega 1821, S. 19.

blättern zu veröffentlichen. Dies geschah auch auf den Seiten des sechsten Bandes, wie so oft in verschiedener Form³³.

In die Entstehungszeit der „Pommerschen Provinzialblätter“ fallen auch die Anfangsjahre der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde und der von ihr herausgegebenen Quelltextsammlung „*Monumenta Germaniae Historica*“. Die von Karl Freiherr vom Stein (Sacks Mentor) 1819 gegründete Gesellschaft hatte es sich zum Ziel gesetzt, als wichtig angesehene Texte zur „deutschen“ Geschichte herauszugeben. Eine Wiederentdeckung der lokalen Geschichte und deren Stellenwert für die allgemeine deutsche war ein weiteres, prägendes Element, welches nicht nur die Bindung Pommerns an Preußen stärken sollte, sondern auch die aller anderen Provinzen³⁴. Der Schwerpunkt der Forschung fiel auf die Zeit des Mittelalters, in dem das Heilige Römische Reich Deutscher Nation die Geschehnisse in Europa deutlich mitprägte. Die Berufung auf diese Zeit passte sich sehr gut in die nationalen Tendenzen des 19. Jahrhunderts ein. Johann August Sack nutzte das Vorgehen seines Meisters, um im eigenen Rahmen Initiativen, die zur Kulturgeschichte Pommerns beitragen sollten, ins Leben zu rufen. So war er Mitbegründer und erster Präsident der 1824 geschaffenen (und auf dem Otto-Fest verkündeten) Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde³⁵. Die Ermittlung und Erzählung der „eigenen Geschichte“, wie z.B. durch archäologische Funde (deren Liste war seit Anfang an im Jahresbericht der Gesellschaft mitenthalten) kam beim Mittelstand gut an und animierte zu weiterer Suche. Sack ließ ebenfalls das Pommersche Provinzialarchiv (heutiges Staatssarchiv in Stettin) neu organisieren, welches sich mit der Aufnahme der prähistorischen Funde (von da an im Besitz der Gesellschaft) befassen sollte. Der Fokus auf die Vorgeschichte kam jedoch erst während der Erscheinungszeit der „Neuen Pommerschen Provinzialblätter“ (1826-1829) zur Geltung.

³³ Vgl. Hierzu Haken, Johann Christian Ludwig. Siebenhundertjähriges Jubelfest des, durch St. Ott christlich gewordenen Pommerns, S. 1-3, Klütz, Wilhelm August. St. Otto's Eintritt in Pommern. Zur Vorfeier seines Jubelfestes, S. 4-6, Giesebrecht, Ludwig. Von den Anfängen der landständischen Verfassung im Herzogthume Stettin. S. 7-39, und Giesebrecht, Ludwig. Vom heiligen Otto und von den Entwicklungen des Kirchentumes in Pommern bis zur Einführung der Reformation, S. 61-108. Alles in: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band VI. Treptow an der Rega 1825.

³⁴ Bresslau, Harry. Die Geschichte der MGH. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Band. 42. Hannover 1921, S. 3.

³⁵ Über die Einrichtung dieser Gesellschaft Haken, Johann Christian Ludwig. Entwurf zu Errichtung einer Gesellschaft für Pommersche Geschichts- und Altherthumskunde. In: Pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land. Band VI. Treptow an der Rega 1825, S. 287-295.

5. Fazit

Wie zu sehen ist, behandelten die „Pommerschen Provinzialblätter“ die kulturelle Vereinigung Pommerns in vielfacher, mal direkter, mal indirekter Weise. Ein wesentliches Problem liegt jedoch darin, dass Hakens Zeitschrift einen geringen Leserkreis hatte. Dies wird vor allem deutlich sichtbar in dessen Briefwechsel mit Sack und Giesebrecht, sowie in den darin enthaltenen Angaben³⁶.

Der Briefwechsel Giesebrechts und Hakens zeigt aber auch, vor welchen ökonomischen und sozialen Schwierigkeiten das Projekt stand. Die Zeitschrift hatte, wie zuvor angedeutet, im Zeitraum 1826-1829 eine zweite Instanz. Sie konnte sich wegen des aus ökonomischen Gründen schwindenden Interesses nicht behaupten und wurde aufgegeben. Erst 1832 übernahm die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde ihre veränderte Herausgabe unter dem Titel „Baltische Studien“, die als Jahresschrift bis heute herausgegeben wird.

Von dem ursprünglichen Projekt hat sich das Magazin jedoch weit entfernt, denn die „Baltischen Studien“ gelten als eine rein fachliche Zeitschrift, die sich mit oft als Nische betrachteten Aspekten der pommerschen Geschichte befasst.

STRATEGIE KULTUROWEJ INTEGRACJI POMORZA I JEGO ZAKORZENIENIE W PRUSACH

Streszczenie

Artykuł stawia sobie za zadanie przybliżenie czytelnikowi nie zawsze łatwej historii Pomorza. Kraina ta była od czasów średniowiecza księstwem w ramach Cesarstwa Niemieckiego. Po zakończeniu wojny trzydziestoletniej została podzielona między Prusy i Szwecję. Stopniowo wracała jednak do pierwszego z tych państw. Całkowite połączenie poszczególnych części prowincji nastąpiło dopiero w 1815 r. W celach zintegrowania części krainy, które przez prawie 170 lat były podmiotem różnych władców, starano się wpłynąć na opinie mieszkańców. Jednym ze środków, jakim chciano to osiągnąć, była prasa. Powołane w 1820 r. przez zarządcę prowincji Johanna Augusta Sacka czasopismo „Pommersche Provinzialblätter” chciało przekazywać, jak jego śląski pierwowzór, wartości oświeceniowe, ale równocześnie łączyć je z budzącymi się romantycznymi tendencjami narodowymi. Umieszczano wobec tego w czasopiśmie różnorakie teksty, które miały za cel wywołanie dumy narodowej. Dotyczyły one modernizacji państwa, biografii bohaterów ludowych, którzy wykazali się „właściwym” patriotyzmem podczas wojen napoleońskich, jak również inicjatyw z okazji setnej rocznicy powrotu części Pomorza Przedniego do Prus. Dużo miejsca poświęcone było także politycznie sterowanej liryce, mającej na celu pobudzenie zmysłu patriotycznego czytelników.

³⁶ Hakens Nachlass befindet sich im heutigen Staatsarchiv in Stettin (Archiwum Państwowe w Szczecinie). Der Nachlass ist öffentlich zugänglich, jedoch möchte der Autor dieses Artikels darauf hinweisen, dass eine Transkription der Briefe als Anhang zu seiner geplanten Dissertationsarbeit über die „Pommerschen Provinzialblätter“ vorraussichtlich 2013 erscheinen wird. Die Arbeit wird zudem eine wissenschaftliche Bearbeitung der Zeitschrift, ein Autoren- und thematisch gegliedertes Artikelverzeichnis enthalten.

